



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Verlagspreis: Durch den Krieg monatlich 1,40 ...

Parteiämliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die vierstellige Nummer ...

Nr. 71

Neuenburg, Samstag den 24. März 1945

108. Jahrgang

Es geht ums Ganze

Von Major Walter Bloem.

Mehr als die Hälfte der Menschheit gehört den farbigen Rassen an. Im ersten Weltkrieg haben unsere Feinde zum ersten Mal ihre deutschen Gegner durch farbige Soldaten lassen. Seitdem ist der jahrtausendalte Respekt der Farbigen vor den „weißen Göttern“ geschwunden. Ein allgemeiner Aufruhr der farbigen gegen die Weißen liegt künftig nicht außer dem Bereich des Möglichen.

Zur Zeit aber droht der Kultur des Abendlandes eine viel gefährlichere Gefahr: der Bolschewismus. Er ist die neueste Form eines uralten Kampfes: des ewigen Kulturkampfes der Steppe gegen die Acker- und Siedlungsgebiete. Der Jude Karl Marx ist sein geistiger Urheber, die jüdischen Slaven Lenin und Stalin sind seine Vollender und Meister. Im Bunde mit Trotzki haben sie in der Oktoberrevolution von 1917 den großen Vernichtungskrieg gegen alle überlebende Art und Bestimmung der Weltvölker begonnen. Viele nachfolgende Krieger, Tamerlans und Schingis Chan haben sich als Werkzeug ihres Vernichtungsplanes der Sowjetunion angeschlossen. Die Russen waren in ihrer Masse ursprünglich slawischer, also arischer Abstammung. Aber die rund dreihundertjährige Herrschaft der mongolischen Tataren hat ihnen einen Einschlag asiatischer Blutes gegeben, der auf die Dauer durchschlägt hat. In diesem Volksgemisch hat die jüngste Rassenform des Marxismus, der Bolschewismus, den völkischen Nährboden für seine Giftpilz-Brutstätte erweitert. Eine Rassenanmischung von bald 200 Millionen, mit der jüdischen Rasse vermischt zu unbedingter Verdrängungsfähigkeit wie Weidenwille durchgezüchtet — das war der rechte Boden für die bolschewistische Infektion. Der uralte Kampf des Steppenvölkchens gegen den sesshaften Bewohner der adersbaren Triften, der Nord in unentrindbarer Kränzt dabinverlagernden Kleinstbauern gegen den „Baru“, gegen den „Kulaken“ und den „Burewui“, des primitiven Menschen gegen den völkischen Menschen — das alles machte den Russen zum geistigen und willkürlichen Schüler der marxistischen Lehre von der Zusammengehörigkeit des Untermenschentums aller Völker. So entstand der Wunschtraum von der Weltrevolution.

In den ersten Jahren nach dem Siege des Bolschewismus in Rußland richtete sich die abendländische Welt in den Wahn: das sei nur eine „vorübergehende Erscheinung“ — sie werde an ihrer eigenen Sinnlosigkeit rasch zu Grunde gehen.

Dieser Traum hätte nur von kurzer Dauer sein dürfen. Die arische Menschheit hätte schnell erkennen müssen, wozu ein neuer, furchtbarer Feind ihr da unplanmäßig entstanden war. Wie auf den Katalanischen Gefilden, bei Tours und Poitiers, auf dem Vesuv bei Pisonis und bei den Pelagungen von Wien hätte sich die ganze westliche Welt zusammenbeugen müssen mit dem rettenden Kampfruf: „Sei Hiland wollen wir retten!“

Was aber geschieht heute? Anstatt das Welt, welches inmitten der vom Oststurm bedrohten abendländischen Welt seit mehr denn tausend Jahren die Stütze der Welt war, mit allen Menschenkräften und Wuchermitteln zu unterstützen, lassen die Völker des Abendlandes, fast ohne Ausnahme, nun schon zum zweiten Mal in einem Menschenalter über das Land der Mitte her, in dem Bestreben, es zu besiegen, zu zerstückeln, zu entwannen, zu beschlagnahmen, auszutreten!

Von den Finnen des Kreml aber blickt Stalin dieser hochwichtigen Selbstverteidigung der geborenen Todfeinde seiner Welt Herrschaft zu. Ja, er beteiligt sich an diesem Kampf. Er, dessen Aushundertmillionenwohl genugsam „Menschentum“ heißt, das sich vergewaltigt, und der über lächer unerkennliche Rohstoffquellen verfügt, kann es sich leisten, zu diesem Höllebrand auch etwas von seinem „Volk“ beizusteuern, um das Kernstück des Abendlandes, das „heilig Herz der Völker“ in Ruinen zu reißen!

Aber während alle Völker Europas sich brüderlich an diesem Vernichtungskampf beteiligen — kämpft der Steppenvolk an ihrer Seite. Schützt an Schützer mit seinen nächsten Opfern. Während sich seine rechte Lunge gegen Deutschland kräftigt, rafft die linke schon gelassen ein kleines Volk nach dem anderen an sich — und schon laßt sie auch nach den arabischen, französischen Verstecken, dicht hinter dem Einmarsche der Weltmächte, ins Chaos.

Weiter kriecht die rote Mütze. Sie überbringt die Dardanellen und den Suez-Kanal, sie umschließt das ganze Mittelmeer, sie legt auch neue zur Iberischen Halbinsel hinauf. Der amerikanische Schaden des Feindeswolves aus der Steppe, von dem unsere gedankentiefen Urvererber zu melden weiß, droht die Sonne zu verschlucken. Monard, die Götterdämmerung der abendländischen Welt, scheint anbrechen zu sollen ... Der Selbstkampf Deutschlands, und sein einzelner Einfluß auf seiner unbedruckenen Kräfte wird dies verhindern — das ist unsere Zukunft!

Der Generalbefeehlshaber für die Reichsverwaltung hat sämtliche Verwaltungsbehörden aus geräumten und feindbesetzten Gebieten zurückgezogen. Sie über alle kleineren Verwaltungsbereiche aus. Ihre Ämter und sonstigen Wohnort sind sicherer, ihr Personal, soweit es nicht der Wehrmacht zur Verfügung gestellt wird, einem anderen kriegswichtigen Einfluß zugeführt.

Der selbstverleugende amerikanische Kriegsminister Peterson erklärte nach einer Meldung aus Washington, daß die USA-Verluste seit Beginn des Krieges jetzt 869 587 Tönnern erreicht hätten.

Die Besatzung von Mainz im tapferen Verteidigungskampf

Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe im Westen — Größere Bodengewinne des Feindes verhindert

DNA, Berlin, 24. März. Die Schwerpunkttruppen an der Westfront fanden am Donnerstag im Zeichen zahlreicher eigener Gegenangriffe. Unsere Truppen verdrängten im mittelhessischen Brückenlopf ins Gewicht fallende feindliche Geländegewinne und verlangsamten die Bewegungen der nordamerikanischen Angriffskräfte in der Pfalz. Während es am Niederrhein außer Artilleriegefechten und vergeblichen feindlichen Ausflüchtungsversuchen im allgemeinen ruhig blieb, drängten die Nordamerikaner aus ihrem Brückenlopf Remagen weiter nach Norden, Nordosten und Süden. Da ihre Angriffe in Richtung auf Siegburg am Südrand der Stadt zusammenbrachen, verlagerten sie im Verlauf des Tages das Schwerpunktgewicht mehr nach Nordosten in den Raum beiderseits der Autobahn und drängten gegen die Siegfriedlinie zwischen Binsdorf und Honnef. Nach geringen Fortschritten ließ sich der Angriff auf dem Südrand des Flusses im Hochgelände westlich Honnef und in den Hügeln bei Söben fest. Der kleine Einbruch zog sofort eigene heftige Gegenangriffe auf sich. Unsere Truppen zogen dem Feind von Süden in die Hände, gewannen Söben zurück und kämpften sich westlich Honnef weiter vor. Die Nordamerikaner vertrieben darauf bei Söben und Eudenbach durch neue Angriffe ihrerseits untern vorgebrachten Kräften in die Hände zu fallen. Die Stöße brachen aber erfolglos zusammen. An der Ostseite des Remagener Brückenlopfes ergaben sich keine Veränderungen der Lage. An der Südseite setzte der Gegner seine Angriffe zwischen der Weid bei Dabendorst und Leuterstorf am Rhein weiter fort und schob sich, wenn auch durch fortgesetzte Gegenstöße immer wieder aufgehalten, schrittweise in Richtung auf Neuwied bei Bollendorf vor. Die Nordamerikaner haben somit am Donnerstag, obwohl sie ihre Materialmassen zur stärksten Wirkung brachten, ihre Pläne nur geringfügig nach Norden und Süden vorverlegen können. Der Brückenlopf, der bei Eudenbach eine große Insel von zwölf Kilometern ausweist, ist jetzt zwischen der Siegburg und dem Raum gegenüber Andernach eine Breite von rund 40 Kilometern. Der beabsichtigte Durchbruch nach Norden, der den Panzerkorps in die Ebene zwischen Rhein und bergischem Land ermöglichen sollte, scheiterte jedoch wiederum

am Widerstand unserer Grenadiere, Panzerjäger und Volksturmmänner.

Im Süden der Westfront konnte der Feind in Fortsetzung seiner Angriffe zwar ebenfalls noch Boden gewinnen, doch waren auch hier seine Fortschritte infolge unseres sich verteidigenden Widerstandes geringer als an den Vortagen. Schwere Kämpfe tobten in Mainz. Die nach heftiger Artillerievorbereitung auch mit schweren Kalibern konzentrisch angreifenden Nordamerikaner drangen trotz verbesserter Gegenwehr der Besatzung von Nordwesten bis zum Hauptbahnhof und zur Stadtmitte vor. An der Zitadelle, am Hauptplatz und an der alten Kommandantur hielten die Verteidiger hier meist im Abtausch den ganzen Tag über ihre Stützpunkte. Immer wieder setzten Offiziers-Stoßtrupps die Verbindung zu den einzelnen Kampfgruppen her, so daß trotz des schweren feindlichen Drucks die einheitliche Führung des Widerstandes gewahrt blieb. In den Abendstunden schloß sich die Besatzung im Bereich des Gefechtsfeldes des Kampfkommandanten enger zusammen. Die zwischen Mainz und Frankenthal bis an das Rheintal herangekommenen Nordamerikaner besaßen unsere Stellungen auf dem Hügel und versuchten an der zerstörten Autobahnbrücke bei Frankenthal vorzudringen, den Fluß zu überschreiten. Der aus der Gegend von Frankenthal nach Süden in Richtung auf Ludwigshafen angreifende Feind wurde bei Obbau und Dagersheim abgehalten. Auch die Verluste der Nordamerikaner, vom Westen und Süden her an Ludwigshafen heranzukommen, brachen in schweren Kämpfen an der Straße Obbau-Limbacher Hof und an der Bahnlinie Limbacher Hof-Neustadt zusammen. Einen Sperriegel, der sich nach Süden bis Sandau und von dort nach Westen bis in den Raum Kunweiler verlängert, griff der Feind an verschiedenen Punkten stark an. Verlässliche Einbrüche wurden durch unerschütterliche Gegenstöße beseitigt oder abgelehnt, wobei zwischen Neustadt und Ludwigshafen 25 feindliche Panzer, in der Mehrzahl durch unsere schwere Panzerjägerabteilung 603, zerstört liegen blieben. Auch südlich Neustadt, bei Sandau und Kunweiler konnte sich der noch in den Abendstunden angreifende Gegner gegen den Widerstand unserer Sperriegel nicht durchsetzen.

Die Türkei in den Moskauer Fangstricken

Es geht um die Dardanellen — Zur Kündigung des türkisch-sowjetischen Vertrages

DNA, Stockholm, 24. März. Zur Kündigung des türkisch-sowjetischen Vertrages schreibt die Moskauer „Ismestija“, daß die Verlängerung des „veralteten“ Vertrages ein Hindernis bilden würde für die generelle Durchführung der Pläne der Großmächte. Was sich hinter dieser Formulierung verbirgt, ist bereits offenes Geheimnis und wird auch von der englischen Presse offen angegeben. So schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, daß die Kündigung der erste Schritt Moskaus zur Klärung der Schwarzmeer-Gebietsfrage sei, wobei die Hauptfrage die Schaffung einer internationalen Dardanellen-Kontrolle sei, die sicher in den Moskauer Vorschlägen für einen neuen Vertrag eine Rolle spielen werde.

In einem Londoner Bericht von „Dagens Nyheter“ wird mitgeteilt, daß London von Moskau über die Kündigung nicht im Voraus unterrichtet wurde, und weiter darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion in letzter Zeit einen klaren Ton gegenüber der Türkei angeschlagen habe. Durch eine direkte Vereinbarung mit der Türkei wollten die Sowjets offenbar ihrem Einflußgebiet auf dem Balkan das beste Glied einfügen.

Aus allem ergibt sich klar, daß die Kündigung nur erfolge, weil die Sowjets das Abkommen von Montreux, von dem der britische Staatsminister Low noch am Mittwoch im Unterhaus erklärte, es sei bestimmend für die englische Politik in der Dardanellenfrage, in der Verletzung verdrängen lassen wollen. Die Türken werden ihre Rolle als Wächter der Dardanellen bald ausüben müssen.

DNA, Stockholm, 24. März. Die polnische Telegrammagentur berichtet aus Athen, daß die Sowjetunion Ansprüche auf bestimmte türkische Gebiete erhebe und die Absicht habe, den Fall der Dardanellen einer radikalen Nachprüfung zu unterziehen. Moskaus

Entschluß, den Freundschaftsvertrag nicht zu erneuern, bedeute den Beginn eines weitreichenden Planes, dessen Verwirklichung der Kreml ohne Rücksicht auf die Folgen durchzuführen gedenkt. Moskau werde diesmal dafür sorgen, daß diese Angelegenheit ein für allemal geregelt werde.

Ribbentrop zu den türkisch-sowjetischen Beziehungen

Berlin, 24. März. Auf dem sogenannten Mittwochensplan in der Wilhelmstraße erwiderte der Reichsaußenminister von Ribbentrop auf die Frage eines Journalisten betreffend die Kündigung des sowjetisch-türkischen Freundschafts- und Neutralitätspaktes: „Die Türkei hat Deutschland den Krieg erklärt, weil sie erfand hoffte, daß dann die Sowjets auf militärischer Stützpunkte an den Meerengen überhaupt verdrängt würden und weil sie weitens hoffte, dadurch Englands und Amerikas Unterstützung gegen die Sowjetunion zu gewinnen für den Fall, daß die Sowjets doch auf ihrer Forderung nach Stützpunkten an den Meerengen bestehen würden. Die russische Kündigung zeigt, daß die Türkei sich anscheinend verdrängt hat. Jedenfalls wird bei einer Erneuerung des Paktes die Frage der Meerengen und damit die Frage der Selbständigkeit der Türkei ausgerollt werden.“

Auf eine weitere Frage sagte Ribbentrop: „Was Deutschland betrifft, so hat es immer eine Politik der Freundschaft mit der Türkei betrieben. Wenn aber in der Türkei heute, um die schwebende Kriegserklärung an Deutschland zu motivieren, behauptet wird, Deutschland habe eine aggressive Politik gegen die Türkei betrieben, so kann ich nur feststellen, daß man im Hinblick auf die vorliegenden Tatsachen mit solchen Behauptungen vorsichtig sein sollte.“

Fünf Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe und drei Kreuzer versenkt

Kaiserlicher japanischer ... über die Erfolge bei Kyushu ...

... wurden ungefähr 190 feindliche Flugzeuge abgeschossen ...

Selbstanloperungswille japanischer Soldaten

DNA, Tokio, 23. März. Für den verübten Kampfsinn der Japaner zeugt ein Grabrücken japanischer Soldaten, das

„Mitsubishi“ von der Insel Saian meldet. Am 10. März arbeiteten sich unter dem Befehl von Hauptmann Tacagaki japanische Soldaten, beladen mit Sprengstoff, ziemlich nahe an amerikanische Transportschiffe heran. Als erster sprengte Hauptmann Tacagaki mit seiner Ladung an der Bordwand ein feindliches Schiff in die Luft. Ihm folgten seine Männer nacheinander. Insgesamt erfolgten zehn gewaltige Explosionen unter der amerikanischen Transportflotte. Ein Dampfer sank, ein weiterer erlitt schwere Beschädigungen, während fünf Boote leichter beschädigt wurden. Die meisten Teilnehmer kehrten von dem Unternehmen nicht zurück.

In einem Bericht der britischen Vereinigung „Schaffender Frauen“, der dem amtlichen Ausschuss für Bevölkerungsstatistik vorgelegt wurde, wird nach einer Meldung der „Daily Mail“ erklärt, das ständige Abfallen der Geburtenzahl in England sei nicht aufzuhalten, wenn man den kinderreichen Familien nicht bessere Aussichten für eine gesicherte wirtschaftliche Zukunft verschaffe. Schlimmer aber sei noch die Tatsache, daß kinderreiche Familien mit Verachtung und spöttischen Witzen bestraft würden.



